Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 11

Artikel: Die Wehrkräfte der Türkei und Griechenlands

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIII. Jahrgang.

Nr. 11. Basel, 13. März. **1897.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an **„Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst **von Elgger**.

Inhalt: Die Wehrkräfte der Türkei und Griechenlands. — Grundzüge eines neuen Materials für die schweizerische Artillerie. (Fortsetzung.) — v. Sternegg: Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts von 1828 bis 1885. — Eidgenossenschaft: Beförderung. Stellenausschreibung. Entschädigungsklage. Ausrüstung der Infanterierekruten des Jahres 1897. Anwendung der Vorschriften vom 30. Juni 1896 auf die älteren Klassen der Kadettenkorps. Pontonnierfahrverein. Unteroffiziersfest. Zürich: Beitrag an die Offiziersreitgesellschaft Winterthur. Bern: Denkmal. — Ausland: Abessynien: † Ras Alula.

Die Wehrkräfte der Türkei und Griechenlands.

Die Wirren im Orient werden wohl nicht eher ein dauerndes Ende nehmen, als bis „der kranke Mann“ gestorben ist, er leidet schon lange, ist sehr zähe und wird ohne operativen Eingriff wohl nicht sterben; jeder aber der Ärzte, in Gestalt der Grossmächte, scheut sich den entscheidenden Schritt zu thun, weil er fürchtet, und ganz mit Recht, einen Sturm zu entfesseln in Gestalt eines Krieges, wie die Welt ihn wohl noch nie gesehen haben würde. Die Vorgänge auf Kreta und das unberufene Eingreifen Griechenlands, dieses Staates ohne Zuverlässigkeit und Treue, der auf Kosten seiner Gläubiger gerne seinen Annektionsgelüsten fröhnen möchte, haben mehr als je die Aufmerksamkeit auf die nur leise schlummernde orientalische Frage gerichtet. Möge es den Mächten gelingen, durch Einigkeit noch einmal, wenigstens vorübergehend, den Frieden zu erhalten, auf die Dauer wird es sicher nicht glücken und über kurzem bricht doch der grosse Entscheidungskampf um die Suprematie im Mittelmeere und damit um die Vorherrschaft im Oriente aus, in welchen alle, auch die weniger daran interessierten Mächte, unfehlbar verwickelt werden. Wenn Griechenland und die Türkei sich nicht beruhigen, so kann die Sache sehr bald schon zum Losschlagen kommen. Es ist deshalb von allgemeinem Interesse, auf die Wehrkräfte beider Staaten einen kurzen Blick zu werfen, was hiermit geschehen soll.

Beide Armeen, die türkische sowohl als die griechische, sind verhältnismässig junge Armeen, ohne Traditionen, die eine auf gänzlich neuer Basis 1826 nach der Vernichtung der berüchtigten Janitscharen entstanden, die andere 1821 nach den griechischen Freiheitskämpfen. In beiden Armeen wirkten, mit mehr oder minder glücklichem Erfolge als Organisatoren fremdländische Offiziere; in der letzteren herrschte das französische, in der ersteren dabei das deutsche Element vor. In der türkischen Armee herrscht, wie in allen Armeen Europas, ausgenommen der englischen, die auf den Namen eines Volksheeres keinen Anspruch machen kann, die nichts anderes als eine zusammengelaufene Söldnerbande, teils aus aller Herren Länder ist, die allgemeine Wehrpflicht und zwar seit 1843; befreit sind von ihr, gegen Zahlung einer je nach dem Vermögen geregelten Wehrsteuer, alle Andersgläubigen, „die Giauirs“ und die Moslems der Hauptstadt; dieselbe beginnt mit dem zurückgelegten 21. Lebensjahre und dauert bis zum 42. Die Mannschaften dienen bei der Infanterie drei, bei allen übrigen Waffen vier Jahre im stehenden Heere „Nizam“, drei resp. zwei Jahre in der Reserve „Ichtiad“, acht Jahre in der Landwehr „Redif“ und endlich sechs Jahre im Landsturme „Mustahfiz“. Das türkische Reich ist in militärischer Hinsicht in sieben grosse Bezirke, etwa denen unserer Armeekorps entsprechend, eingeteilt, mit den Stabsquartieren: Konstantinopel, Adrianopel, Monastir, Erzerum, Damaskus, Bagdad und Jemen, von denen die sechs ersteren wieder in je 4 Divisions- und 8 Brigadebezirke zerfallen. Von dem 1., 2. und 3. Bezirke liegen zwei resp. drei resp. fünf Brigadebezirke in der europäischen Türkei, die übrigen auf dem asiatischen Ufer des Bosporus, der Dardanellen und des Marmarameeres. Der siebente Bezirk, wie die dem 1., 2. und 4. Bezirke zugeteilten Gebiete von Tri-

polis, Kreta und Hedschas zerfallen nicht in Unterbezirke. Die Aushebung geht derart vor sich, dass die Masse der Diensttauglichen in Dienstpflichtige und gesetzlich Dispensierte eingeteilt werden, von ersteren bestimmt das Los die zum Aktivdienst einzustellenden Mannschaften, die Freigeloosten treten zur Reserve über, zu welcher sie zweimal zu sechs- bis neunmonatlicher Dienstzeit einberufen werden, während die gesetzlich dispensierten Leute an acht Monaten jedes Jahres an einem in jeder Woche näher zu bestimmenden Tage in den Kompagniebezirken der Redifbataillone durch die Stammannschaften dieser militärisch eingeübt werden. Die Rediftruppen selbst werden alle zwei Jahre zu vierwöchentlichen Übungen einberufen, so steht es auf dem Papiere — aber das ist bekanntlich geduldig. Die Friedensstärke soll 225,000 Mann betragen, die durch Einberufung der Reserven auf rund 550,000 Mann Truppen erster Linie gebracht werden können. Aber infolge des, wie oben gesagt, sehr verschiedenen Ausbildungsganges der Mannschaften kann man nur $^3/_5$ für gut ausgebildet betrachten, die übrigen $^2/_5$ als mangelhaft. Wenn Landwehr und Landsturm gleichzeitig einberufen werden, so kann die Türkei weitere 950,000 Mann auf die Beine bringen, von denen etwa die Hälfte eine gute militärische Ausbildung genossen hat. Man kann also annehmen, dass von den türkischen Gesamtstreitkräften etwa 700,000 Mann eine gute militärische Schule durchgemacht haben, während die anderen mehr oder weniger minderwertig sind. Was die Ergänzung des Offizierkorps anbelangt, so gehen etwa 25 % aus den für die vier Hauptwaffen bestehenden Militärschulen hervor, während der Rest sich aus dem Unteroffizierkorps ergänzt. Das Avancement bis einschliesslich zum Hauptmann findet im Truppenteile statt, darnach im Armeekorps; jeder der aus der Front hervorgegangenen Offiziere hat vor jeder Beförderung ein theoretisches und praktisches Examen zu bestehen, die aus den Militärschulen hervorgegangenen Offiziere sind davon entbunden, sie avancieren meist schneller und finden grösstenteils Verwendung im Generalstabe und bei den Specialwaffen. Man hegt die Absicht und hat damit auch schon angefangen, Reserveoffiziere aus den verabschiedeten Offizieren und aus den 9 Jahre gedient habenden Unteroffizieren zu schaffen.

Ausser den genannten vier Militärschulen besteht noch eine Generalstabschule, ein militär- und rossärztliches Bildungsinstitut, sieben höhere und achtundzwanzig Elementar-Militärschulen, an denen muselmännische Knaben jeden Standes, ohne Ansehen der Person und Familie, auf Staatskosten in vierjährigem Kursus zu Unteroffizieren vor- resp. ausgebildet werden, für jedes dort zugebrachte Jahr müssen sie zwei Jahre in der aktiven Armee dienen.

Die aktive türkische Armee zählt folgende Stärken: a) Infanterie und Jäger, von ersterer 63 Infanterieregimenter zu 4 Bataillonen zu 4 Kompagnien, 3 Infanterie- zu 3, drei Zuavenregimenter zu 2 Bataillonen, ferner 17 selbständige Bataillone zu 4 Kompagnien und ein Bataillon berittener Infanterie zu 6 Kompagnien, von letzteren 15 Bataillone zu 4 Kompagnien. Die Kopfstärken der Bataillone sind sehr verschiedene, es giebt deren zu 800 bis zu 300 Köpfen Friedensstärke, auf Kriegsstärke sollen alle auf 1100 Mann gebracht werden. Am stärksten sind die 3 ersten Korps, am schwächsten die innerasiatischen. b) Die Kavallerie zählt 39 Regimenter zu 5 Schwadronen, jede 130 Pferde stark. c) Die Feldartillerie 32 Regimenter fahrender und Gebirgsartillerie, jedes Regiment zu 2 Abteilungen zu 3 Batterien stark, ferner 6 reitende Abteilungen zu 3 Batterien stark. d) Ausser genannten Truppen giebt es noch 18 Bataillone Fussartillerie zu 3 Kompagnien, die Kompagnie 115 Mann stark, ferner 22 Kompagnien Pioniere, Eisenbahn- und Telegraphentruppen, endlich 36 Kompagnien Train und ein Viertel so viel Artilleriehandwerker. Im Bezirke des IV., V. und VI. Armeekorps ist eine Art ständige Kavallerie-Miliz „Hamidie" genannt, in der Stärke von 50 Regimentern zu 600 Reitern aufgestellt worden, die zur Ergänzung der für Kriegszwecke speziell relativ nur schwachen Linienkavallerie dienen soll. Die gesamte Truppenmacht ist in sieben Armeekorps, den sieben vorher erwähnten Ergänzungsbezirken entsprechend eingeteilt, ausserdem bestehen drei selbständige Divisionen für Tripolis, Kreta und Hedschas. Jedes der ersten sechs Armeekorps zählt je zwei Infanteriedivisionen, zu zwei Brigaden zu zwei, drei bis vier Bataillone starken Regimentern, ferner ein Jägerbataillon und 1 Kavalleriedivision in drei Brigaden, sechs Regimenter Kavallerie und drei reitende Batterien stark, ferner zwei Brigaden Divisions- und eine Brigade Korpsartillerie, jede zu 2 Regimentern zu 6 Batterien. Das Korps hat also an Artillerie 18 fahrende resp. Gebirgs- und 3 reitende Batterien, endlich ein Pionierbataillon und 3 Trainkompagnien. Die auf Kreta stehenden Truppen bilden nur eine sehr schwache Division von 9 Bataillonen, einer Eskadron und 4 Gebirgsbatterien, während die in Tripolis detachierte Division erheblich stärker ist, hingegen ist das VII. Armeekorps an Kavallerie und Artillerie schwächer als die übrigen Korps. Ausser den stehenden Nizam-Truppen stellt ein jedes des sechs ersten Armeekorps im Falle eines Krieges vier Divisionen Redif-Landwehrtruppen auf, formiert

wie die Liniendivisionen, die zu diesen Neuformationen nötigen Offiziers- und Unteroffizierschargen sind im Frieden schon vorhanden. Die Bataillone sollen eine Durchschnittsstärke von 1000 Köpfen haben. Zwei solcher Divisionen sollen je ein mobiles Armeekorps bilden, aber ohne Korpsartillerie. Die Kavallerie zu diesen Formationen liefern die Hamidie-Regimenter. Zu Etappen- und Besatzungszwecken etc. wird der Landsturm in Bataillone zu 800 Köpfen formiert, im Kriege ebenfalls einberufen; für diesen existieren im Frieden keine Chargen.

Die Feldarmee führt zum Teil 7,6 und 9,5 mm Mausergewehre, die Kavallerie und Fussartillerie zum Teil 7,6 mm Mauserkarabiner, die fahrenden Batterien 8,7 cm, die reitenden 7,5 cm und die Gebirgsbatterien 7,5 cm Krupp'sche Gusstahl-Geschütze. Die Türkei kann bei einem etwa zwischen ihr und Griechenland ausbrechenden Kriege allerdings nicht über alle vorhandenen Truppen frei disponieren, da Jemen, Hedschas, Tripolis, Konstantinopel etc. in Anbetracht der gegenwärtigen inneren Lage absolut nicht von Truppen entblösst werden können, immerhin bleibt ihr aber in den disponiblen Nizam- und Rediftruppen noch eine so gewaltige Übermacht, dass sie es ruhig mit Griechenland und sonstigen hellenischen Freunden wie Bulgarien, Serbien etc. aufnehmen kann und wird, zumal wenn sie die vorhandenen Kräfte nicht zu Besatzungszwecken zu schwächen braucht. Der Türke, körperlich kräftig, sehr ausdauernd, genügsam, von hohem Pflichtgefühl und eiserner Disziplin beseelt, ist ein ganz vorzüglicher Soldat, der sich überall sehr gut geschlagen hat; wie viel hat er den Russen 1877/78 zu schaffen gemacht und welche enormen Verluste beigebracht. Viel weniger als für die Landarmee, die entschieden zum grösseren Teile gut ausgebildet, diszipliniert und bewaffnet ist, ist für die Flotte geschehen, ihr Material an Schiffen ist veraltet und teils noch in mangelhaftem Zustande. Sie zählt auf dem Papiere 18 Panzerschiffe, ebenso viele Kreuzer, 20 Avisos und cirka 35 Torpedoboote, wie viele jedoch davon see- und kampfestüchtig sind, das ist ein ganz anderes Bild. Die Mannschaftszahl soll cirka 16,000 Köpfe betragen. Die Dienstzeit in der Marine beträgt im ganzen zwölf Jahre, von denen acht Jahre in der aktiven Marine und deren Reserve abgedient werden und der Rest in der Seewehr. Die Schiffe sollen cirka 550 Geschütze verschiedenen Kalibers zählen.

Betrachten wir nun noch die griechischen Wehrkräfte etwas näher, so sei Eingangs gleich gesagt, dass Griechenland aus eigener Kraft absolut nicht in der Lage ist, den Heeren der Türkei die Spitze zu bieten, weil die Organisation, Ausbildung und Bewaffnung seiner Streitkräfte, abgesehen von der geringen Zahl derselben, sehr viel zu wünschen übrig lassen. Französische militärische Missionen haben verschiedene durchgreifende organisatorische Veränderungen zur Einführung gebracht, aber das Gute was diese schafften, gieng bald wieder unter durch die andauernd jämmerliche finanzielle Lage Griechenlands. In diesem Punkte gleichen sich die beiden Gegner vollständig, nur ist die Türkei ehrenhafter, sie versucht wenigstens zu bezahlen, während die Griechen einfach ihre Gläubiger verhöhnen. In militärischer Hinsicht ist der türkische dem griechischen Soldaten in allem ganz bedeutend überlegen und es gehört seitens dieses Landes resp. seiner Regierung ein gutes Teil Unverschämtheit dazu, die Türken zum Kampfe herauszufordern. Ob die Mächte bereit sein werden, in diesem wahrscheinlichen Kriege für Griechenland die Kastanien aus dem Feuer zu holen, das erscheint doch noch bedenklich zweifelhaft.

Die Dienstzeit dauert in Griechenland, wo sie seit 1878 eingeführt worden ist, dreissig Jahre, vom 21. bis 51. Lebensjahre. Im stehenden Heere dient der Mann allerdings nur zwei Jahre aktiv, die durch verspätete Einberufung und verfrühte Entlassung in der That aber noch bedeutend verkürzt werden. In der Reserve des stehenden Heeres hat er zehn, in der Territorial-Armee, Landwehr, acht und in der Reserve dieser, Landsturm, weitere zehn Jahre zu verbleiben. Die sonst tauglichen, aber gesetzlich vom Dienste befreiten Leute zahlen eine Wehrsteuer je nach dem Vermögen bemessen; sie sollten, ebenso wie die aus der Linie zur Reserve übertretenden Mannschaften, während des obengenannten Zeitraumes zu drei je vierzigtägigen Übungen eingezogen werden, meist bleibt es aber, aus Geldmangel, der dort chronisch ist, nur bei einer solchen von acht Tagen; die Ausbildung, die dadurch erlangt wird, kann man sich lebhaft vorstellen. Die Territorial-Armee hat ebenso wie die Reserve dieser bis jetzt noch keinerlei Organisation erhalten, erstere wird nur im Mobilmachungsfall einberufen, zu Besatzungs- eventuell auch zu Kampfeszwecken verwendet, letztere nur dann, wenn die Jahrgänge der Territorial-Armee nicht mehr ausreichen. Der militärische Wert dieser beiden letzteren Institutionen ist in Folge ihrer äusserst mangelhaften Ausbildung gleich Null. Griechenland kann, alles zusammengerechnet, etwa 370,000 Mann auf die Beine bringen, von denen aber nicht mehr als 100,000 Mann als soldatisch ausgebildete Leute bezeichnet werden können, der Rest sind militärisch ganz minderwertige Individuen. Das Offizierkorps ergänzt sich teils

aus der in Evelipidon bei Athen gelegenen Militärschule, teils aus dem Unteroffizierkorps; der Kursus an dieser Schule ist ein fünfjähriger. Die Unteroffiziere gehen teils aus der Truppe, teils aus der mit 3 jährigem Kursus zu Athen bestehenden Unteroffizierschule hervor. An Offizieren herrscht ein grosser Überfluss, da in Griechenland merkwürdige Gesetze über Entlassung respektive Pensionierung derselben existieren, an Unteroffizieren hingegen Mangel. Der Anfang zur Bildung eines Reserveoffizierkorps ist seit einigen Jahren gemacht durch Übertritt von Linienoffizieren, durch Ernennung von besonders guten Unteroffizieren und Einjährig-Freiwilligen zu dieser Charge. Ausser den obengenannten beiden Schulen giebt es noch eine Reit-, Infanterie- und Artillerieschiesschule, alle drei in Athen. Die Armee gliedert sich in drei Militär-Divisionen, mit den Sitzen in Athen, Larissa, Missolunghi. Vorhanden sind an: a) Infanterie und Jägern, von ersterer, 10 Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillonen zu je vier Kompagnien stark, Kopfstärke pro Regiment 72 Offiziere, 1215 Mannschaften, von letzteren 8 Bataillone zu je vier Kompagnien stark ein jedes, 27 Offiziere, 395 Mannschaften. b) Kavallerie: drei Regimenter zu vier Eskadrons, ein jedes 35 Offiziere, 359 Mann stark, an Pferden etwa nur die Hälfte. d) Artillerie: drei Regimenter zu je 7 Batterien, von denen drei 8,7 cm und 10 7,5 cm fahrende, der Rest 7,5 cm Gebirgsbatterien sind, in Summa also 126 Krupp'sche Gussstahlgeschütze. Ferner sind noch 10 Kompagnien Pioniere, Eisenbahn- und Telegraphentruppen, sowie je eine Feuerwehr-, Fussartillerie-, Train- und Sanitätskompagnie vorhanden. Die Truppen des stehenden Heeres sollen im Falle der Mobilmachung durch eingezogene Reserven verstärkt, die Infanterie und Jägerbataillone auf je 1000 Köpfe und die Kavallerie-Regimenter auf 600 Pferde gebracht werden. Aus den übrigbleibenden Reservemannschaften sollen weitere 15 Jäger- und Infanteriebataillone, 3 Eskadrons Kavallerie, 10 fahrende und Gebirgsbatterien, sowie ein Pionier-Bataillon aufgestellt werden. An Mannschaften fehlt es nicht dazu, wohl aber an Pferden und Geschützen.

Griechenland, dass heisst seine Regierung, hat ausgesprochen, dass es eine kriegstüchtige Armee von cirka 215,000 Mann Infanterie, 3000 Reitern und 160 Geschützen auf die Beine bringen will im Falle des Kriegsausbruches, das sind nach vorher Mitgeteiltem, aus authentischen Quellen entnommen, einfache Renommistereien. Wie gesagt, die Mannschaften mögen da sein, aber unausgebildet, das andere fehlt, vor Allem das Nötigste zum Kriegführen — das Geld. Die im Ausland wohnenden Griechen sollen patriotischerweise 60 Millionen Franken aufgebracht haben, etwas könnte man damit schon machen, aber kriegsbrauchbare Soldaten kann man auch mit Geld nicht mit einem Male aus der Erde stampfen. Die Truppen sind mit Gras-Gewehren und -Karabinern bewaffnet, in den Arsenalen befinden sich noch etwa 120,000 Gewehre und Karabiner vor, teils von demselben System, teils vom System Chassepot. Auch die Befestigungen Griechenlands sind bei einer etwaigen Offensive der Türken nicht geeignet irgend welchen ernstlichen Widerstand zu leisten. Nauplia ist am besten im Stande, hat detachierte, durch schwere Krupp'sche 10, 15 und 17 cm-Geschütze verteidigte Forts; der Piräus, der Hafen Athens, wird durch einzelne Batterien auf dem Festlande und den umliegenden Inseln durchaus ungenügend verteidigt, es fehlt ebensowohl an Geschützen als auch an gut und modern angelegten Befestigungen, wie an geübten Fussartilleristen. Die griechische Flotte befindet sich auch nur in einem ziemlich dürftigen Zustande, das Personal ist inklusive zahlreicher Offiziere und Beamten, etwa 3000 Köpfe stark, das schwimmende Material besteht zum grösseren Teile aus Schiffen veralteter Systeme; im ganzen sind 56 Fahrzeuge vorhanden, von denen fünf Panzer sind, davon einige gepanzerte Korvetten und Kanonenboote, sowie eine Anzahl Torpedoboote, Kreuzer und Avisos fehlen ganz. Nur das Vertrauen auf die Einmischung anderer Mächte konnte, wie schon gesagt, Griechenland den Mut zu seinem völkerrechtswidrigen Friedensbruche geben, vielleicht hat es die Rechnung ohne den Wirt gemacht — nun in einem Monate wird man genaueres wissen, wie diese Europa so oft in Unruhe versetzenden orientalischen Wirren neuesten Datums enden werden — hoffen wir ohne grössere Kriegsgefahren und Blutvergiessen.

J.

Grundzüge eines neuen Materials für die schweizerische Artillerie.

(Fortsetzung.)

Die Studie geht dann (in § 2) zur Besprechung der Z ü n d e r über. S. 85 wird gesagt:

„Das Shrapnel muss mit einem Doppelzünder versehen sein. Es giebt gegenwärtig 3 Hauptarten von Doppelzündern, charakterisiert durch ihre spezielle Zeitzündervorrichtung.

1. Der Zünder mit spiralförmigem Satzringe. Dieser gestattet das Schiessen auf Zeitzündung auf die grössten, bisher möglichen Distanzen. Das Tempieren erfolgt durch Anstechen des Satzringes mittelst einer Ahle durch eine Öffnung im Zünderkopfe. Ist der Zünder einmal auf eine bestimmte Entfernung tempiert, so kann